

Aus einem Briefe des Afrikareisenden Dr. Böhm.

Dr. Richard Böhm beabsichtigt mit seinen Gefährten Quikuru Gouda, welches ihnen in letzter Zeit als Station gedient hatte, zu verlassen, um eine Reise in das Innere des centralen Afrika zu unternehmen.

Er beabsichtigt den Tauganyika-See zu überschreiten und in westlicher Richtung bis an den Moëro-See, welchen bisher nur Stanley auf seinem berühmten Zuge berührt hatte, vorzudringen. Böhm wird in einem Gebiet sammeln können, welches keines Zoologen Fuss je betreten hat. Ein auf der Reise im Zelt an mich geschriebener Brief ddo. Muin-Sale, 31. Juni 1882, welchen ich vor wenigen Tagen erhalten, berichtet über des Reisenden Pläne. Ich entnahm diesem Privatbriefe eine kleine ornithologische Schilderung, welche vielleicht auch für einige Leser unseres Blattes Interesse haben dürfte.

Berlin, 20. December 1882.

Hermann Schalow.

— — „Ich hatte mich am Nachmittage auf einer von Wald umgebenen Savanne an einen Trupp Zebra angepörscht. Stundenlang lag ich, von Stechfliegen fast aufgezehrt, an der Erde hinter einem umgefallenen Baumstamm, aber stundenlang stand auch der Wacht haltende Hengst unbeweglich auf seinen weit von einander gestemmt vier Läufen, abseits von dem äsenden Trupp, aufmerksam in die Ebene herausäugend und nur dann und wann den kräftigen, mit einer prächtigen Mähne geschmückten Hals schüttelnd. Fast als die Sonne im Sinken begriffen war, nahm er plötzlich den Kopf herunter und begann gleichfalls zu äsen, langsam den allmählig hinter einem bewachsenen Hügel verschwindenden Trupp nachziehend. Diesen Moment benützend, gelang es mir, bis auf diesen Hügel zu kommen, und durch das blattlose Gestrüpp lugend, sah ich den Hengst schussweit von mir stehen, wie er misstrauisch nach rückwärts gewendet in die Abendluft hinaus windete. Im nächsten Moment knallte meine Büchse, und die mit einer Stahlspitze versehene Kugel fuhr, durch seinen Leib durchschlagend, hinter ihm in den aufstrebenden Sand. Flüchtig ging er dem aufschreckenden Trupp nach, eine Verfolgung war nutzlos. Aber am folgenden Morgen fand ihn mein Gefährte Richard, durch kreisende Geier geleitet, verendet auf einem kleinen freien Plätzchen im Sande. Er war erst ein wenig von den Geiern angeschnitten.

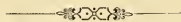
Mittags kehrten wir dorthin zurück, aber die dichte Wolke von Geiern, die uns die Stelle verrieth, verkündete schon nichts Gutes: der Hengst war nur noch ein mit zerrissener und zeretzter Decke bekleidetes Scelett. Bis tief in den Hals und in die Läufe

selbst hatten sich die Geier hineingearbeitet und mit trüben Gesichtern, ein paar jämmerliche Fetzen Wildpret als einzige Beute in der Hand, verliessen uns die mit uns gegangenen Wagalla-Neger.

Richard und ich versteckten uns nun auf einem dicht dabei gelegenen buschichten Termiten-Hügel und brauchten nicht lange zu warten, bis der erste Geier wieder mit schwer rauschendem Flügelschlag dicht über uns hinstrich. Schaarenweise kamen sie nun herab, tiefer und tiefer kreisend, bis endlich einer mit lautem Geräusch auf einen benachbarten Baum einfiel und damit den anderen das Signal gab, ihm zu folgen.

Ueberall hörte man das wuchtige Säusen der Schwingen, das Krachen der trockenen Aeste, wenn die mächtigen Vögel mit abwärts gesenkten Ständern schräg herunter kamen, um da und dort aufzuhaken. Und dann fiel plötzlich einer auf der Erde selbst ein und lief mit halb gebreiteten Flügeln und ausgestrecktem Halse auf das verendete Wild los. Wenige Augenblicke später war da nichts als ein wildes Durcheinander von schlagenden Schwingen, sich drängenden, zerrenden, schiebenden Körpern, hauenden Schnäbeln und Fängen, in dessen Mitte der Cadaver hin- und hergerissen wurde, während ein scharfes Gefauch, Gekicher und Gelache der Geier und Wuth der sich balgenden Raubvögel den besten Ausdruck gab. **Gyps leuconotus** allein kam an die Beute heran, **Neophron pileatus** musste sich damit begnügen, um die Streitenden herumzulaufen und da und dort einen Fetzen zu erschnappen, der in der Hitze des Kampfes seitwärts flog. Plötzlich bemerkten wir unter den grossen Geiern eine uns bisher fremde, durch die im Affect blutroth gefärbten Nacktheile und eine gewaltige Federkrause sehr ausgezeichnete Gestalt, welche aber einen der weisrückigen Geier mit solcher Gewalt zurückriess, dass er geradezu hinten überfiel. Gleich darauf fuhr eine Ladung von grobem Schrot unter die Bande, und der Geier — ich halte ihn für **Vultur occipitalis** — brach zusammen, während die übrigen nur mit Mühe genügend Luft unter die langen Schwingen bekommen konnten, um sich in wilder Flucht vom Boden zu erheben.

Aber wir waren mit unserer Beute erst wenige hundert Schritte entfernt, als sie auch Alle zusammen mit einem Marabu, wieder dicht über dem Kampfplatz schwebten. Mit verendetem Wild wird hier höllisch schnell aufgeräumt. Hyänen und Schakale haben wir mitten am Tage hier angetroffen, Löwen waren diesmal seltener am Fluss, doch fanden wir die Ueberreste mehrerer frisch von ihnen zerrissener Jismela-Antilopen. Ein prachtvoller Panther wurde von Richard in der Savanne aufgestört, entkam aber im dichten Gebüsch.“ —



Des Bartgeiers (*Gypaëtus barbatus*) Eisengehalt im Gefieder.

Herr Dr. Krukenberg (am physiologisch-chemischen Laboratorium der Universität in Würzburg) hat seine Zusage eingehalten und sendet das Resultat seiner Analyse der Bartgeierfedern, welche letztere ich einem bosnischen Exemplare entnahm, das sich durch sein stark rothes Pigment besonders auszeichnete und wodurch die Frage eine interessante Bereicherung erfährt, wie und wodurch bringt der *Barbatus* dieses viele Eisen ins Gefieder? nichts desto weniger jedoch bis zu einem gewissen Grade Frage bleibt. Wir lassen

Herrn Dr. Krukenberg's eigene Worte folgen, womit er die prächtigen und frappanten chemischen Resultate der Analyse mittheilt; sie lauten:

Mehr oder weniger geringe Spuren freien Eisenoxyds finden sich in sehr vielen Federn; ich konnte in allen daraufhin untersuchten Federn¹⁾ durch Schütteln

¹⁾ So in den gelbbraunen von *Alcedo ispida*, in den durch Araroth tief gerötheten von *Sittace Macao*, in den pseudozoorubinhaltigen dunkelbraunen von *Paradisaea rubra* und in den braunen Federn von *Astur palumbarius*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aus einem Briefe des Afrikareisenden Dr. Böhm 28](#)